

Friedrich Roeber

Welt-Geheimniß

(1897)

- 1 So sprach Dschelab-Eddin [!] zu seinem Knaben,
 Der von ihm Unterweisung wollte haben:
- Nicht bete Du zu Ahriman, dem Bösen,
 Auch nicht zu Ormuzd, um Dich zu erlösen — —
- 5 Nein, bete zu dem unerschaffnen Einen,
 In dem sich Ahriman und Ormuzd einen.
- Er ist die Wolke, die den Frühlingsseggen
 Gießt auf die Flur im milden Frühlingsregen;
- 10 Die Nahrung giebt den klaren Wasserquellen,
 Und läßt am Rebenhang die Traube schwellen.
- Die düstre Wolke auch, den Sturm gebärend,
 Das Land ringsum verwüstend und verheerend.
- Er ist es, der dahin braust im Gewitter,
 Und mäht den Wald, so wie das Korn der Schnitter!
- 15 Er ist der Apfel purpurgleich geröthet,
 Und ist der Wurm, der ihn zerfrißt und tödtet!
- Der Unerschaffne regt Dich zum Erbarmen,
 Brichst Du Dein Brod mit Siechen und mit Armen;
- Und er auch läßt den Mörder ohne Beben
20 Zum blut'gen Stoß den scharfen Stahl erheben!

Er ist das ew'ge: Aus dem Nichts Entstehen
Und ist das ew'ge: In das Nichts Vergehen.

Nicht forsche nach, — vergeblich ist Dein Fragen,
Des Räthsels Lösung wird Dir keiner sagen.

25 In einem alten Weda kannst Du lesen,
 Verborgen bleibt es den erschaff'nen Wesen,

 Und der selbst weiß es nicht, in dessen Hut
 Die Erde und der weite Himmel ruht.

Textnachweis:

Die Gegenwart. Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben
(Berlin), Band 51, Nr. 5 (30. Januar 1897), S. 77.